

Andreas Hoffmann

## **Dissertationsprojekt: Schule und Akkulturation. Geschlechtsdifferente Erziehung von Knaben und Mädchen der Hamburger jüdisch-liberalen Oberschicht 1848-1942**

Kurzfassung des Forschungsergebnisses

Bisher wurde in der Forschungsliteratur die Schulerziehung der jüdisch-liberalen Jungen und Mädchen jeweils isoliert und ohne Berücksichtigung des Bildungsgangs des anderen Geschlechts betrachtet. Deshalb wurde das liberale Judentum in der Kaiserzeit und in der Weimarer Republik in Zusammenhang mit völliger Assimilation in die christliche Mehrheitskultur gebracht. Werden aber die geschlechtsdifferenten Erziehungs- und Bildungsstrategien als sich gegenseitig ergänzend begriffen, eröffnet sich ein Bild der differenzierten Akkulturation, wofür Simultan-Schulen mit jüdischer Schulleitung und nichtjüdische Schulen ergänzend genutzt wurden.

Die Arbeit geht von der Frage aus, welche Schulen jüdisch-liberale Eltern der Mittel- und Oberschicht in Hamburg vor allem während der Wilhelminischen Kaiserzeit für ihre Kinder auswählten. Im Zentrum der Analyse stehen die Bertram-Schule (1848-1939), eine Jungenschule, die insbesondere von Kindern der Hamburger Wirtschaftsaristokratie besucht wurde, die Wahnschaff-Schule (1879-1939), die jüdische Eltern aus der Kaufmannsschicht häufig im Anschluß an die Bertram-Schule für ihre Kinder wählten, sowie die Delbanco-Schule (1899-1938), die zwar als Simultanschule konzipiert wurde, sich aber zu einer Anstalt mit mehrheitlich jüdischen Schülerinnen entwickelte.

Mit der vergleichenden Analyse der Bertram-, Wahnschaff- und Delbanco-Schule wird deutlich, daß diese Schulen von der Hamburger jüdisch-liberalen Mittel- und Oberschicht für die Konstituierung einer Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern - insbesondere im Bereich der Religion - verwendet wurden. Diese Indienstrategie der Schulen durch eine Minderheit folgte einem Konzept, das für Jungen den Besuch von nichtjüdischen Schulen ausdrücklich mit dem Hinweis darauf vorsah, daß - wenn erwünscht - andere Institutionen vorhanden wären, die ein jüdisches Bewußtsein sichern könnten. Das jüdische Leben bewahrende Elemente fanden bei der Mädchenschulbildung in Form des jüdischen Religionsunterrichts Berücksichtigung. Selbst wenn der jüdisch-liberale Mann - der eine nichtjüdische Schule besucht hatte - in der öffentlichen Sphäre einen an die Mehrheitskultur assimilierten Habitus hatte, muß hinzugedacht werden, daß seine jüdische Frau oftmals eine Simultanschule besucht hatte, die sie befähigte, jüdisch-religiöses Leben im Hause aufrechtzuerhalten. Somit stellte manchmal die bürgerliche jüdische Frau für ihre Söhne die einzige Trägerin religiöser Erziehung - neben dem eventuellen späteren Besuch einer 'Sonntagsschule' - dar.

Durch das komplementäre Konzept der Schulbildung, das in Hamburg bis 1910/12 bestand, ermöglichten es die schulinstitutionellen Bedingungen (in Form von Simultanschulen), daß der Frau die Aufgabe der Wahrung der jüdischen Religion zufiel. Vor diesem Hintergrund jedoch kann für die Stadt Hamburg, entgegen anderen wissenschaftlichen Untersuchungen, aus schulhistorischer Perspektive nicht von einer vollständigen Assimilation des jüdisch-liberalen Bürgertums an die christliche Mehrheitskultur gesprochen werden. Vielmehr folgten die geschlechtsdifferenten Bildungsgänge jüdisch-liberaler Kinder dem Muster eines arbeitsteiligen Konzeptes der Geschlechter, daß selbstverständlich auch von Männern getragen wurde. Zwar wies die Mitte des 19. Jahrhunderts entstehende religiöse Andachtsliteratur auf religiöse Autonomiebestrebungen der Frauen hin, aber dieses weibliche Verhalten wurde in dem Konzept einer *well-ordered Jewish community* erwartet und dementsprechend eingeplant. Daß auch jüdisch-

liberale Männer an ihrem Bewußtsein als Juden festhielten, ist an dem stetig bleibenden Interesse der Väter von Bertram-Schülern an (Ehren-) Ämtern in jüdischen Organisationen zu sehen, die der Wohlfahrt, der Sozialfürsorge oder religiösen Unterweisung der Jugend dienten. Werden die geschlechtsdifferenten Erziehungs- und Bildungsstrategien als sich gegenseitig ergänzend begriffen, eröffnet sich für den Untersuchungszeitraum bis 1910/12 demnach eher das Bild einer differenzierten Akkulturation, für die die Bertram-, Wahnschaff- sowie die Delbanco-Schule komplementär genutzt wurden.

Im Kontext dieses Projekts bisher entstandene Veröffentlichungen:

- 2001: Schule und Akkulturation. Geschlechtsdifferente Erziehung von Knaben und Mädchen der Hamburger jüdisch-liberalen Oberschicht 1848-1942, (Schriftenreihe: Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland, Band 3), Münster und New York
- 2000: Schulauswahl jüdisch-liberaler Eltern der Hamburger Oberschicht im Wilhelminischen Kaiserreich, in: Gillis-Carlebach, Miriam/Vogel, Barbara (Hrsg.): „...und so zogen sie aus: ein jeder bei seiner Familie und seinem Vaterhaus“. Familie im Spannungsfeld von Tradition und Moderne. Die vierte Joseph Carlebach-Konferenz, Hamburg, 79-89
- 1999: Schulbildung von Jungen und Mädchen der Hamburger jüdisch-liberalen Oberschicht im Wilhelminischen Kaiserreich, in: Behm, Britta/Heinrichs, Gesa/Tiedemann, Holger (Hrsg.): Das Geschlecht der Bildung - Die Bildung der Geschlechter, Opladen, 71-82
- 1997: [zusammen mit B. Egts, M. Göz, R. Heckmann, A. Manzewski, M. Will] Problems and Prospects of German-Jewish Meetings in the Third Generation in Context of the Discussion about Education past Auschwitz, in: Gillis-Carlebach, Miriam/Vogel, Barbara (Hrsg.): „Wie ein Einheimischer soll der Fremdling bei euch sein - und bringe ihm Liebe entgegen wie dir selbst...“. Toleranz im Verhältnis von Religion und Gesellschaft. Die Dritte Carlebach-Konferenz 1996, RamatGan/Israel, Hamburg, 185-202